

Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Inzertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Gannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 46.

Sonnabend, den 19. April

1902.

Arbeiterzählung betreffend.

Am 1. Mai d. J. ist wiederum eine Zählung der Arbeiter vorzunehmen. Die Zählformulare, welche den Gewerbeunternehmern demnächst von den Gemeindebehörden werden zugestellt werden, sind von ihnen auszufüllen, eigenhändig zu unterzeichnen und **spätestens bis zum 5. Mai** an die Gemeindebehörden zurückzugeben.
E. Gannebohn, am 8. April 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Krida. 3.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 14. April 1902 weisen wir hierdurch noch besonders darauf hin, daß zur **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen** **Mittwoch, den 23. April d. J., Nachmittags 1/2 2 Uhr** ein **Bankett** im **Rathhause** stattfindet.
Diejenigen Herren aus Eibenstock und Umgegend, die sich hieran beteiligen wollen, werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Preis eines Gedeckes 3 Mark beträgt und die Anmeldungen hierzu bis zum **22. d. J.** bei Herrn Hotelier Busch zu bewirken sind.
Eibenstock, den 17. April 1902.

Der Rath der Stadt.
Besse. Müller.

Die Bestimmungen des Erlasses vom 16. März 1887, wonach in sämtlichen **Gasthöfen, Restaurationen und Schankstätten** hiesigen Ortes von einer in die Augen fallenden Stelle aus durch Anschlag in deutlicher Weise bekannt zu machen ist, welche Biere zum Verschänken kommen, woher dieselben bezogen werden und welches der Preis von je $\frac{1}{10}$ Liter der verschiedenen Biere ist, werden hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß die Schankmannschaft Anweisung erhalten hat, etwaige Zuwiderhandlungen unnachlässiglich zur Bestrafung anzuzeigen.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zu Schießübungen auf dem Krupp'schen Schießplatz in Meppen trifft der Kaiser mit dem Kronprinzen und einem großen Stabe am 19. d. in Meppen ein. Man erwartet von diesen Übungen mit dem Krupp'schen Rohrwirkengeschütz ein abschließendes Urtheil für unsere Feldartillerie.
— Kaiser Wilhelm hat den deutschen Botschafter in Petersburg Grafen Alvensleben telegraphisch beauftragt, dem Zaren und der russischen Regierung sein Beileid und seinen tiefsten Abscheu über die Ermordung des Ministers des Innern Sijjagin auszusprechen.
— Nach dem vor kurzem dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf über die Beschäftigung von Kindern in Gewerbebetrieben sollen auch die eigenen Kinder von gewerblichen Unternehmern dem gesetzlichen Schutze unterstellt werden. Durch eine solche Bestimmung wird eine in der Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 ausdrücklich festgesetzte Anordnung beseitigt werden. Es ist in dieser Novelle § 154, Abs. 4 vorgesehen, daß die Arbeiterbeschäftigungen auch auf andere als mit Motoren arbeitende Werkstätten und auf Bauten ausgedehnt werden können, aber ausdrücklich der Vorbehalt gemacht, daß Werkstätten, in welchen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt, unter diese Bestimmung nicht fallen. Demnach gingen die Gesetzentwürfe von der Idee aus, daß eine Regelung der Kinderarbeit namentlich in der Hausindustrie möglich sei, ohne daß ein Eingriff in die Familie nötig werden würde. Die vor einiger Zeit vorgenommene Erhebung über die Beschäftigung von Kindern in gewerblichen Betrieben hat aber gezeigt, daß ein Kinderschutz in den in Rede stehenden Betrieben nicht durchgeführt werden kann, wenn ihm nicht auch die eigenen Kinder der betreffenden Arbeitgeber unterworfen werden. Aus diesem Grunde ist man dazu gekommen, eine gesetzliche Vorschrift in Vorschlag zu bringen, welche das gerade Gegentheil der angeführten Anordnung des § 154 der Gewerbeordnungs-Novelle vom Jahre 1891 besagt.
— In dem amtlichen Verwaltungsbericht des Berliner Polizeipräsidenten wird darauf hingewiesen, daß sich in dem Polizeipräsidenten die deutsche Centralstelle für die Beobachtung und Abwehr des Anarchismus befindet, es wird dann gelegentlich auch erwähnt, daß in dem Centralpolizeiblatt Anfang des Jahres 1899 auch die von den Bundesstaaten erfolgten Ausweisungen von ausländischen Anarchisten veröffentlicht wurden. Diese Berliner Centralstelle für die Beobachtung und Abwehr des Anarchismus steht fast mit allen ähnlich eingerichteten Centralstellen in Europa in innigster Verbindung, unter den maßgebenden Faktoren herrscht ein reger Austausch über alle zur Ueberwachung der Anarchisten notwendigen Nachrichten; auch die Ueberlieferung von Photographien bekannter Anarchisten gehört hierher. Nach neueren Nachrichten werden sich auch die Vereinigten Staaten von Amerika diesem Ueberwachungsdienste anschließen; daß in Amerika jetzt ein ganz anderer Wind weht, ist ja bekannt. In Amerika hat man sogar die Geneigtheit ausgesprochen, ein besonderes internationales Ueberwachungscomité mit begründen zu

wollen; ob es zu einer solchen Einrichtung kommt, steht freilich noch dahin.
— Rußland. Der Mörder des Ministers des Innern ist ein Student der Universität in Kiew Namens Matyschew, der bei den letzten Unruhen relegirt worden war und sodann strafweise in das Heer eingestellt, bald darauf aber vom Kaiser freigesprochen worden war.
— Belgien. Der allgemeine Ausstand nimmt noch fortgesetzt an Ausdehnung zu. Am Mittwoch wurde in Brüssel die Zahl der Ausständigen im ganzen Lande bereits auf 200.000 Mann geschätzt. In Antwerpen werden die Daddarbeiter bearbeitet, sich dem Ausstande anzuschließen. Am meisten ist die Kohlen- und Eisenindustrie, Garn- und Textilfabriken, sowie ferner Steinbrüche, Porzellanfabriken und andere Betriebe in Mitleidenschaft gezogen. Den Arbeitern der Großbetriebe schließen sich nun auch die der größeren Handwerksbetriebe an. Vielfach haben die Arbeiter ihren Arbeitgebern ausdrücklich erklärt, daß sie lediglich aus politischen Gründen in den Ausstand treten.
— England. In England sind die neuen Einfuhrzölle auf Getreide und Mehl provisorisch schon am Dienstag unmittelbar in Kraft gesetzt worden.
— Die Nachricht, daß der Feldmarschall Lord Wolseley vom König Edward mit einem besonderen Auftrage im Interesse des Friedens nach Südafrika gesandt sei, scheint sich nicht zu bestätigen. Wie es heißt, hat er bereits am 16. April die Rückreise nach England angetreten. Auch auf den Besuch der Schlachtfelder bei Ladysmith, den er aus Rücksicht für seinen Freund, den General Buller, beabsichtigt haben soll, scheint der Feldmarschall verzichtet zu haben.
— Holland. Die Königin leidet nach Meldungen aus Schloß Leo an einer fatarischen Affektion mit zeitweise erhöhter Temperatur. Sie hütet das Bett. Die Mutter der Königin ist bei ihrer Tochter in Schloß Leo eingetroffen.
— Südafrika. Die Hoffnung, daß die englische Regierung den Burenführern mit annehmbaren Friedensbedingungen entgegenkommen wird, hat sich erheblich vermindert. Die Regierung ist, wie aus gut unterrichteten Londoner Kreisen mitgetheilt wird, zwar bereit, die Verbannung des Burenführers, worin mit ewiger Verbannung aus dem Vaterlande alle noch seit dem 15. September 1901 kämpfenden Burenführer bedroht wurden, für diejenigen aufzuheben, die den Treueid leisten wollen, dagegen sei sie unerbittlich gegen eine Amnestierung der Kaprebell. Auch soll das britische Ministerium daran festhalten, daß nur von einer militärischen Konvention wegen der Waffenstreckung die Rede sein könne, daß darin aber keinerlei Bestimmungen über die gegenwärtige oder künftige politische Entwicklung oder den Zeitpunkt des Eintritts der kolonialen Selbstverwaltung Raum finden dürften und die Burenvertreter sich dafür auf die persönlichen Zusicherungen Milners und Kitcheners und den guten Willen Englands verlassen müßten. Wenn die englischen Friedensunterhändler diese harten Friedensbedingungen auch bei den weiteren Verhandlungen aufrecht erhalten, so ist anzunehmen, daß die Buren vorziehen werden, den Kampf fortzusetzen, sofern was von hier aus nicht übersehen werden kann, sie dazu in der Lage

sind, d. h. wenn sie mit Lebensmitteln, Schießbedarf und Kleidung noch genügend für einen Winterfeldzug ausgestattet sind. Jedenfalls wird in England angenommen, daß noch vor dem Ende dieser Woche eine Verständigung oder der Abbruch der Verhandlungen zu erwarten sei.
— Eine Depesche Kitcheners vom 15. April aus Pretoria besagt: General Van Hamilton berichtet, daß er am 12. und 13. d. M. 61 Gefangene gemacht habe. Die Kolonne des Obersten Rochford, die mit Hamilton gemeinsam operirt, übernahm nachts bei Schweizerende ein Burenlager, nahm 55 Mann gefangen und erbeutete Wagen und Kriegsvorräthe.
— China. Eine Niederlage chinesischer Truppen wird aus Kanton gemeldet. Ein dort am Dienstag eingetroffener Kurier berichtet, daß mehr als 2000 Mann kaiserlicher Truppen, die vom General Su entandt waren, um Kufanhöfische aus einer Ortschaft zu vertreiben, von diesen in einem Engpaß überfallen wurden, die gesammte Mannschaft sei getödtet bezw. gefangen genommen worden; der Vizekönig von Kanton habe aus Peking telegraphisch Verstärkungen erbitten.
— Indien. Der neue Pestbericht hat, was eigentlich kaum mehr zu erwarten stand, eine noch weitere Steigerung der Epidemie gemeldet. Die Zahl der Sterbefälle an Pest hat sich von 23 715 auf 25 655 gehoben. In Pundschab hat die Seuche einen geradezu fürchterlichen Grad erreicht, denn in dieser indischen Provinz sind allein 15 000 Menschen in einer Woche der Pest erlegen. Besonders bedenklich ist ferner die Nachricht, daß so wichtige Mittelpunkte des indischen Volkstums wie Delhi und Lahore von der Krankheit ergriffen worden sind. In Kalkutta und überhaupt in der Präsidentschaft Bengalen dagegen ist die Epidemie wieder in der Abnahme begriffen. Es ist auffallend und vorläufig unerklärlich, wie es kommt, daß in der Präsidentschaft Bengalen eine so gefährliche Entwicklung der Seuche wie in anderen Theilen des Reichs scheinbar nicht stattfinden kann. Auf die sanitären Maßnahmen kann diese günstigere Lage keinesfalls zurückzuführen sein, denn mit diesen liegt es überall im Argen, nicht sowohl wegen des Mangels an ersten Bemühungen als wegen des unbefriedigenden Widerstands der eingeborenen Bevölkerung. Noch ein Umstand ist als bezeichnend für die jetzige Lage zu nennen. Die Pestkrankenhäuser sind gegenwärtig eigentlich verschwunden. In Kalkutta werden in den Hospitälern nur sehr wenige Fälle behandelt, in Bombay lagen Mitte März nur 181 Kranke in den eigentlich zu ihrer Aufnahme bestimmten Gebäuden, trotzdem in jeder Woche Hunderte an der Seuche sterben. Diese Thatsache läßt sich mit einem Satz erklären: man erlaubt jetzt den Kranken, in ihren eigenen Häusern den Tod zu erwarten, wahrscheinlich weil man die Nutzlosigkeit einer ärztlichen Behandlung einsieht. In einigen Bezirken wird die Bestimmung allerdings noch eifrig betrieben, in anderen aber völlig vernachlässigt. Nimmt man noch hinzu, daß die Hungersnot noch immer mehr eine Heilung zum Wachsthum als zur Milderung zeigt und daß Mitte März 400 000 Personen aus öffentlichen Mitteln vor dem Hungertode gerettet werden mußten, so hat man ungefähr eine Vorstellung davon, wie es jetzt im „reichsten Lande der Erde“ aussieht.

Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wird hierorts **Dienstag, den 22. April, Abends 8 Uhr: Zapfenstreich,** **Mittwoch, den 23. April, früh 6 Uhr: Weckruf** durch das Orchestermusikchor, **Vormittags 10 Uhr: öffentlicher Schulaktus,** stattfinden.
Mit der Einladung zum Besuch des Schulaktus — in der Turnhalle des neuen Schulgebäudes —, sowie mit der Bitte um Besetzung der Gebäude wird dies hierdurch bekannt gemacht.

Der Gemeinderath zu Schönheide.
Saupt.

Zu der Königsgeburtstags-Feier
am 23. IV. 02, vormittags 9 Uhr ladet ergebenst ein
Das Bürger- und Lehrerekollegium.

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse für Textilindustrie zu Eibenstock
Sonnabend, den 26. April 1902, Abends 8 Uhr
in der Vogel'schen Restauration.

Tagesordnung:

- 1) Abnahme der Rechnung vom verfloffenen Jahre.
- 2) Theilweise Zurückvergütung einer früher gezahlten Entschädigung.
- 3) Eventuell Weiteres.

Die Herren Arbeitgeber und stimmberechtigten Arbeitnehmer werden ersucht, sich hierzu recht zahlreich einzufinden zu wollen.
Eibenstock, am 18. April 1902.

Der Vorstand.
Sertel, Vorsitzender.

Als v.

Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide, 15. April. Ein großes Unglück konnte am 14. dieses Monats auf der Linie Adorf-Aue geschehen. Der Abends 8 1/2 Uhr von Hammerbrück in der Richtung nach Jägergrün abgehende Personenzug 1777 stieß in der Kurve an eine quer über die Schienen gelegte Eisenbahnschiene. Die Schiene ist von der Lokomotive zerbrochen und von dem Gleis abgehoben worden, ohne daß ein Unglück geschehen ist. Der Thäter dieses ruchlosen Vorgehens ist noch nicht ermittelt.

Dresden, 17. April. Was vorauszusehen war, ist eingetreten: die Erste Kammer hat gestern zunächst die von der Zweiten Kammer vorgeschlagene erhöhte Stala der Einkommensteuer und dann den grundlegenden § 1 der Vermögenssteuer mit 34 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Damit ist die Steuerreform zwar noch nicht gänzlich gescheitert, aber sie ist auf dem todben Punkte angekommen und es wird langwieriger Verhandlungen bedürftig, um, wenn überhaupt möglich, noch etwas Positives zu Stande zu bringen. Da nämlich der § 1 der Regierungsvorlage gerade die Aufhebung der Grundsteuer festlegt, so hat die Kammer, indem sie diese Vorschrift zu Fall brachte, von vornherein ihre grundsätzliche Uebereinstimmung mit den Minderheitsanträgen bekundet, die beide gemeinschaftlich auf der Beibehaltung der Grundsteuer fußen und sich nur dadurch unterscheiden, daß der Antrag A die Ergänzungssteuer — diese Bezeichnung soll die Vermögenssteuer führen — von dem Ertrage des Vermögens im Anschluß an die Einkommensteuer erheben, der Eventualantrag B dagegen sie auf das nicht von der Grundsteuer betroffene Vermögen selbst legen will. Der Antrag B dürfte, wie aus mancherlei Anzeichen zu schließen ist, die meiste Aussicht haben, die Stimmen der Mehrheit der Ersten Kammer auf sich zu vereinigen. Nach der sächsischen Verfassung hat nunmehr, da beide Kammern in Sachen der Steuerreform geteilter Meinung sind, das Vereinigungsverfahren Platz zu greifen. Zu dem Zwecke ist von beiden Kammern eine gemeinschaftliche Deputation zu ernennen, die unter den Vorständen beider Kammern zu beraten hat, worauf dann jede Kammer für sich noch einmal zu beraten und abzustimmen hat. Erfolgt auch dann noch kein übereinstimmendes Beschl., so gilt der Entwurf der Regierung nur unter der Voraussetzung als abgelehnt, daß in einer der beiden Kammern wenigstens zwei Dritttheile der Anwesenden für die Verwerfung gestimmt haben.

Dresden, 17. April. Das „New-Yorker Morgen-Journal“ macht in der üblichen amerkanisch-sensationellen Weise Mittheilungen von dem mutmaßlichen Findex der 75 000 Mark, die der hiesige Rentier Jansen vor einigen Wochen hier verloren hat. Nach den Mittheilungen dieses amerikanischen Blattes richtete sich der Verdacht auf einen gewissen Paul Schmidt, der sich an Bord des Dampfers „Nyndam“ auf der Ueberfahrt nach Amerika durch seine schabigige Kleidung und durch auffallend viel Geld, besonders Tauchermarschscheine, verdächtig gemacht haben soll. Der vermeintliche Findex der hohen Summe befindet sich jetzt auf Veranlassung des deutschen Generalkonsuls in New-York in Haft.

Dresden, 17. April. Amtlich wird heute von der Kgl. Polizeidirektion gemeldet: „Der durch die hiesigen Tagesblätter bereits bekannt gewordene Fall, daß in Pieschen bzw. Witten und Uebigau mehrere Kinder von zwei Schulklassen absichtlich in die Elbe gestoßen worden und darin ertrunken seien, ist durch die umfangreichen Erörterungen der Kriminalabtheilung dahin aufgeklärt worden, daß von zwei jetzt 9 und 10 Jahre alten Brüdern der jüngere in den Jahren 1900 und 1902 je einen Knaben in die Elbe gestoßen und deren Tod herbeigeführt hat. Außerdem hat der Jüngere zugestanden, noch fünf andere Kinder in die Elbe gestoßen zu haben, diese hätten sich aber entweder selbst aus dem Wasser geholt, oder wurden durch dritte Personen gerettet worden. Der ältere Bruder ist nur bei einem der genannten Fälle anwesend, aber nicht mit thätig gewesen. Andere Kinder, die in den letzten Jahren in der fraglichen Gegend in der Elbe ertrunken sind, sind, wie festgestellt wurde, durch eigenes Verschulden verunglückt.“

Meißen, 14. April. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Sonnabend in einem Wagen vierter Klasse des Nachmittags 3 Uhr 53 Min. von hier nach Dresden fahrenden Personenzuges ab. In dem mit Fahrgästen beinahe überfüllten Wagen hatte sich ein aus Döbeln kommender Schieferdecker, so lang er war auf den Boden gelegt, um zu schlafen. Da der Platz dadurch sehr beengt wurde, so forderten mehrere Männer den anscheinend betrunkenen Mann zum Aufstehen auf. Hierüber wurde dieser so wüthend, daß er aufsprang und sich wie ein Wahnsinniger auf die herumstehenden Männer stürzte und mit Fäusten auf sie losstürzte. Ein in der Nähe stehender Geschäftsreisender wurde hierbei erheblich im Gesicht verletzt, so daß er aus mehreren Wunden blutete, auch andere Männer erhielten wichtige Schläge und Verletzungen. Als der wüthende Mensch von den Angegriffenen so bedrängt wurde, daß er in die Enge kam, wollte er schon nach seinem Schieferdeckerhammer, den er an der Seite hängen hatte, greifen, um damit loszuschlagen. In diesem Augenblicke wurde der Wüthende aber von einem jungen Gärtner aus Böhmiß an der Kehle gepackt und zu Boden geworfen, und diesem kräftigen jungen Manne gelang es endlich, den wahrscheinlich in einem Deliriumanfall handelnden Mann zu bezwingen. Der Kärm im Wagen war aufs höchste gestiegen. Die Frauen schrien und eine war bereits in Ohnmacht gefallen, sodas kurz vor der Station Neusörnewitz die Rothbremse gezogen wurde. Gleich darauf hielt auch der Zug und die Bahnbeamten festelten den wüthenden Passagier. In Dresden standen bereits Gendarmen und der grüne Wagen zur Abholung bereit.

Grimma. Einen interessanten Versuch, den ost- und westpreussische Gutsbesitzer schon mehrfach, und zwar bis jetzt nicht ohne Erfolg gemacht haben, unternimmt auch Herr Rittergutsbesitzer Huhn auf Leisnau. Er hat zwei sibirische Kammele gekauft und wird sie als Zuchtthiere in der Landwirtschaft verwenden.

Döbeln. Ein gründlicher Bankrott ist der des hiesigen Malermeisters Moser. Der verfügbare Massebestand reicht zur Deckung der Hälfte der bevorrechtigten Forderungen, während die übrigen Forderungen in Höhe von 47 000 Mark leer ausgehen.

Schwarzenberg, 15. April. Herr Fleischmeister Schmiedel in Raschau, der im vorigen Jahre für die Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens mit der Lebensrettungsmedaille ausgezeichnet worden war, rettete gestern wieder fast an derselben Stelle zwei 4 Jahre alte Knaben, die in die Wittweiba gefallen und vom Wasser bereits mit fortgerissen worden waren.

Theater in Eibenrod.

„Als ich wiederkam“, die Fortsetzung des reizenden Schwantes „Im weißen Rössl“, erfreute am Donnerstag die Zuschauer in gleichem Maße, als dies beim „Weißen Rössl“ der

Fall gewesen. Die wirklich guten Leistungen der Schleichardt'schen Gesellschaft fanden wohl allseits die verdiente Anerkennung, wie aus dem gependeten lebhaften Applaus zu schließen war. Besonders Herr Dir. Schleichardt erregte durch die tadellose Wiedergabe seiner Rolle ausgelassene Heiterkeit. Die übrigen Rollen wurden gleichfalls frisch und lebenswahr durchgeführt, sodas der Besuch der Vorstellungen Jedermann nur empfehlen werden kann.

Der falsche Graf.

Kriminal-Roman von Karl Schmeling.

(5. Fortsetzung.)

Bidocq schrieb das nieder. „Zu welchem Zwecke gingt Ihr nach Bourdan zurück?“ „Weil mein Vater verarmt und meine Schwester um ihre Ehre betrogen worden war; ich wollte ihnen beistehen.“

„Und gelang Euch das?“ „Nicht ausreichend; der Vater starb, das Kind meiner Schwester ebenfalls. Ich brachte also Letztere unter und kam dann wieder hierher.“

„Lebt die Schwester noch?“ „Ich weiß es nicht; ich hörte, seit ich nach Teulen abgeführt ward, nichts mehr von ihr.“

„Kannte sie Euer Loos?“ „Auch das ist mir unbekannt, ich habe sie nicht davon in Kenntniß gesetzt.“

„Nun, mein Freund, weshalb seid Ihr bestraft? — Kommt mir einmal kurz Eure Verbrechen.“

Bennoit erröthete, doch blieb er ruhig. „Ich nahm Theil an einem Einbruchversuche bei dem Manne, der meinen Vater verdorben und dessen Sohn meine Schwester verführte“, antwortete er, „ich that es, um Rache zu üben, doch der Versuch mißlang, und obgleich man verläufig seinen Verdacht auf mich warf, hielt ich es doch gerathen, mich zu entfernen.“

„Ihr würdet später aber verfolgt?“ „Einer meiner Komplizen begleitete mich nach Paris. Er war, was ich nicht gewußt, Dieb und Räuber von Profession; ich lernte durch ihn hier noch andere Leute des Geistes kennen. Ruhe hatte ich überhaupt nirgends mehr, und so betheiligte ich mich denn an einem Straßenraube, der jedoch ebenfalls unglücklich ausfiel. Wir wurden ergriffen und bei der Untersuchung kam auch mein früheres Vergehen an den Tag.“

„Und das ist Alles?“ „Ich habe mir sonst nichts zu schulden kommen lassen“, antwortete Bennoit auf Bidocq's Frage.

„Desto besser; seid Ihr im Besitz von Geldmitteln?“ „Ich schulde Monsieur Martin den Anzug, den ich trage und das letzte Nachtquartier.“

Bidocq zog eine Schatulle auf, nahm Geld heraus und zählte es vor sich hin, dann nahm er eine Karte, schrieb etwas darauf und legte sie neben das Geld.

Hierauf vervollständigte er das Protokoll, welches er nach den Aussagen Bennoit begonnen hatte.

Nach ehe er mit dieser Arbeit zu Ende war, lehrte der fortgeschickte Agent zurück und legte ein Aktenstück neben den Kommissarius hin.

Bidocq nahm dasselbe nach einiger Zeit vor sich, blätterte und las darin.

„Es ist Alles richtig!“ sagte er endlich, dasselbe fortziehend, „Monsieur Bennoit, Ihr seid als Agent der Kriminal-Polizei von Paris angestellt. Für heute mögt Ihr gehen, Eure häuslichen Einrichtungen zu treffen. Nehmt Eure Wohnung im Morais, zeigt dieselbe hier morgen früh an und erwartet die weiteren Weisungen; hier ist Euer erster Monatsgehalt und Eure Karte. Vater Martin, ich danke Euch!“

Bidocq machte eine eintretende Handbewegung gegen Bennoit, Geld und Karte zu nehmen. Dieser kam der Aufforderung nach. Er und Martin verabschiedeten sich mit einer summen Verbeugung.

„Das wäre überstanden!“ seufzte Bennoit, als Beide draußen angekommen waren, nun kann ich Euch meine Schuld abtragen, Vater Martin.“

„Nicht doch, Freund“, antwortete dieser, „das hat Zeit, gehen wir jetzt noch eine Wohnung für Euch zu suchen, dann mögt Ihr für mich thun, was Ihr wollt.“

Bennoit murmelte etwas von Dank. Eine entsprechende Wohnung war bald gefunden und Martin verabschiedete sich von dem neuen Agenten der Kriminal-Polizei. Bennoit blieb in seiner neuen Wohnung nicht lange; er verließ dieselbe, um sich in ein Speisehaus zu begeben, wo er ein Mittagessen zu sich nahm und nach der Mahlzeit noch einige Zeit hinter einem Schoppen Wein sitzen blieb.

Das Haus war wenig besucht, Bennoit konnte daher, was er vielleicht auch wollte, seinen Gedanken nachhängen, und blickte deshalb träumerisch sinnend vor sich hin. Vielleicht suchte er sich mit dem vollbrachten Schritt auszuöhnen.

Als er den leichten Wein endlich zu sich genommen, brach er auf und ging direkt dem Stadttheater zu, welchen er heute schon einmal besucht hatte. Hier erkundigte er sich bei einem Municipalgardisten nach dem Bureau der Polizei des Viertels und begab sich auf dasselbe.

Der ehemalige Sträfling machte in seiner neuen Ausstattung ganz den Eindruck eines harmlosen einfachen Bürgers; nebenbei zeigte er jetzt eine vollkommene Sicherheit des Benehmens.

Als er das Bureau betreten, fragte ihn einer der Beamten, was er wünsche.

Bennoit zeigte seine Karte vor. „Eine Erkundigung einziehen“, antwortete er zugleich; „bitte sagen Sie mir, wem das Palais Nr. 6 am Vendôme-Platz gehört, und wer es bewohnt?“

Der Beamte verbeugte sich leicht, holte ein voluminöses Buch herbei und blätterte darin.

„Besitzer des Hotels ist“, sagte er, der Oberst Graf Punon d'Ercville, Adjutant Seiner Hoheit des Herzogs von Angoulême. Besochner sind nur die Familie desselben und deren Dienerschaft; wünschen Sie die einzelnen Namen zu wissen?“

„Es wäre mir lieb, dieselben zu kennen.“

Der Beamte las die sämtlichen Namen her, zuletzt den des Portiers. Bennoit nickte mit dem Kopfe.

„Ich danke Ihnen, mein Herr!“ sagte er und entfernte sich mit einer Verbeugung.

Bennoit schlug den Weg nach dem Palais ein. Dasselbe war jetzt vergeschlossen, und er mußte läuten, um die Oeffnung des Portals zu bewirken. Als Bennoit, nachdem die Thür geöffnet, über die Schwelle schritt, trat der Portier aus seiner Loge hervor. Sein Benehmen war verläufig wenig anders, als bei der ersten Begegnung mit Bennoit; doch erkannte er denselben in seinem veränderten Aufzuge offenbar nicht wieder.

„Sie wünschen?“ fragte er halb stolz, halb malignös gleichzeitig.

„Den Herrn zu sprechen“, antwortete Bennoit.

„Zu welchem Zweck?“ „Das kann ich nur dem Herrn Grafen selbst sagen.“ „Die gnädige Herrschaft ist verreist.“ „Seit wann?“ fragte Bennoit überrascht. Der Portier maß den Bürgermann, mit dem er zu sprechen meinte, mit einem sehr verächtlichen Blick.

„Das dürfte Euch gleichgültig sein“, erwiderte er kalt. „Keineswegs!“ sagte Bennoit, seine Karte hervorziehend, „wer vertritt hier den Grafen?“

In Zeiten zweifelhafter Rechtsverhältnisse haben gewisse Organe der Behörden immer eine große Bedeutung; der Portier stützte beim Anblick der Karte und wurde sofort höflicher.

„Ich bitte um Verzeihung“, sagte er mit einer Verbeugung und erzwungenem Lächeln, „der Haushofmeister, doch ist er im Augenblick nicht zugegen.“

„So werden Sie mir also Auskunft geben?“ „Ohne Frage. Seine Gnaden ist vor einer Stunde mit Familie abgereist.“

„Und wohin?“ „Nach ihrer Besitzung, Punon d'Ercville.“ „Wo liegt diese Besitzung?“ „Bei Orleans.“

„Ich danke“, sagte der Agent kalt und entfernte sich mit einem leichten Gruß.

Der Portier blickte der unheilvollen Erscheinung einige Zeit verwundert nach und schüttelte dann mit dem Kopfe.

Den Kopf schüttelte auch Bennoit, als er sich eine Strecke entfernt hatte. Es schien ihm ein Strich durch die Rechnung zu sein, daß er den Grafen nicht getroffen hatte. Nebenbei war er auch wieder zweifelhaft, ob seine Beobachtung richtig gewesen. In Nachdenken verfallen, schlenderte er durch die Straßen seiner Wohnung zu und verbrachte den Nachmittag in derselben, immer vor sich hinbrütend.

Erst gegen Abend verließ er sein Quartier nochmals wieder, doch zu keinem anderen Zweck, als um ein Abendessen zu erwerben.

Eine Vermuthung.

Francois Bennoit war am andern Morgen beizeiten im Bureau der Kriminal-Polizei. Bidocq empfing ihn freundlich, belebte ihn wegen seiner Pünktlichkeit und wollte beginnen, ihm Instruktionen zu erteilen.

„Um Vergebung, Herr Kommissarius“, unterbrach ihn Bennoit jedoch, „ich hätte Ihnen zuvor wohl noch eine Mittheilung zu machen, und wenn ich es wagen dürfte, ein paar Fragen an Sie zu richten.“

„Frage dreist, mein Freund“, antwortete Bidocq, „ich werde Dir antworten, wenn es mir möglich ist.“

„Sehr freundlich, mein Herr!“ verzogte Bennoit höflich. „Martin hat Ihnen meine Gründe angegeben, weshalb ich mich entschlossen, Ihnen meine Dienste anzubieten. Der Grund war vorhanen: Ich habe genug vom Bogen und aller Haft und wirklich die Absicht, ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu werden. Dennoch würde ich mich vielleicht nicht so schnell entschlossen haben, meine Absicht auf die Weise, wie geschehen, kund zu thun, wenn jenem Grunde nicht noch andere zur Seite gestanden.“

„Nun“, meinte Bidocq aufmerksam, „welcher andere Grund könnte dies sein?“

„Jetzt kommt zuerst eine meiner Fragen, Herr Kommissarius“, antwortete Bennoit, „ist es möglich, daß sich ein entprungener Galeriensträfling jahrelang ganz unangefochten in Paris aufhalten kann?“

„O, mein Freund, das ist nur zu leicht möglich und kommt gar nicht so selten vor. Habt Ihr vielleicht schon ein solches Individuum auf dem Kerne?“

„Ich glaube fast, mein Herr. Aber kann es wohl sein, daß ein solcher Mensch zu Reichtum, Stellung und Rang, zu Ansehen und in Verbindung mit dem Gese kommen könnte?“

„Das wäre schon schwieriger und ließe auf bedeutendes Talent und großes Raffinement schließen. Eure Andeutungen fangen an, interessant zu werden, kiert mich nur weiter auf!“

„Ich wage kaum, meine Vermuthung auszusprechen; es ist vielleicht gefährlich, eine hochgestellte Person zu verdächtigen, denn bis jetzt beruht mein Verdacht nur auf persönliche Rehnlichkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Unterschlagungen eines Pfarrers. In Trebbin wurde der dort seit acht Jahren thätige Pastor Düsselhof verhaftet. Düsselhof, der 42 Jahre alt, verheirathet und Vater zweier Kinder ist, hat sich große Unterschlagungen zu schulden kommen lassen. Die Kirchengemeinde Trebbin, bei der angeblich seit dem Jahre 1895 keine Kassenrevision mehr vorgenommen worden sein soll, ist um 105 000 Mark geschädigt, und aus der gleichfalls von D. verwalteten Kasse der Gemeinde Thyrow soll der ungetreue Geistliche 45 000 Mark unterschlagen haben. Auch Wechselzahlungen werden Düsselhof zur Last gelegt. Lange Jahre hat er seine Untreue getrieben. Endlich aber begannen seine Verfehlungen ruckbar zu werden. Vorgestern erschien in Folge dessen einer der Kirchenältesten, Schmiedemeister Schulz, mit noch einem Gemeindeglied bei Düsselhof und verlangte Einblick in die Kasse. Diesen Herren erklärte der Pastor sofort, er habe Unterschlagungen begangen und stehe im Begriff, sich selbst der Staatsanwaltschaft zu stellen. Daraufhin erfolgte die Verhaftung. Wie weiter aus Trebbin mitgetheilt wird, soll Düsselhof verschwenderisch gelebt und bei allen öffentlichen Veranstaltungen eine große Rolle gespielt haben. Es sei ihm auch nicht darauf angekommen, bei Ausflügen und sonstigen Festlichkeiten die Zechen für die ganze Gesellschaft bis zu mehrere hundert Mark zu bezahlen.

— Einer, der es hant getrieben hat, war, so berichtet das „Luzern. Tagbl.“, der in Sitten (Rhodetal) verstorbene Advokat Germanier. Er war ein Freund lebhafter Farben und trug immer, bis in die letzte Zeit, Kleider aus vielfarbigen Stoff, in Gelb, Grün, Blau oder Violet. Durch mehrere Jahre paradierte er in violetten Hosen, Strümpfen und Handschuhen, was ihm den Spitznamen „Monseigneur“ eintrug zu dem anderen, den er wegen seines Reichtums hatte: „Rabob“. Das Knopfloch seines grünen und blauen oder schwarzen und gelben Ueberrockes und seine Cravatte waren mit den Insignien eines Ordens decorirt, dessen Großmeister und einziges Mitglied Germanier war. Von seinem Hute flatterte in der Regel ein grünes Band. So stolzierte er unter einem orangegelben oder rosafarbenen Sonnenschirm durch die Straßen. In den letzten Monaten, als Krankheit ihn heimfuchte, sah er nicht mehr so farbenprächtig aus, und zuletzt war er entprechend seiner Gemüthsstimmung ganz schwarz gekleidet und das bedeutete das Ende! Der Jugend seiner Vaterstadt und den Gästen des Hotels zur „Post“, wo er einkehrte, hat der Sonderling manche Freunde bereitet.

Restauran
zwei Ma
veransta
die junge
wichtige
Grenzen
einer Ta
pünktlich
bereits
amifirten
der „Da
dem Rest
ohne Wei
Dämmen
daraufhin
„rohen“
rechtzeitig
den Bie
die Mitg
ehrbarer
Philister
Gerstenf
wegen ei
hatte sie
anonyme
—
Freunde
es unter
Eine gew
darob ni
er im Bi
und rem
„Ich wä
„nu sal
wie Dän
antwortet

— Kneipende Kadische. In einem gutbürgerlichen Restaurant des Südwestens von Berlin erschien allmählich zwei Mal eine Gruppe von zehn bis zwölf jungen Damen und veranstaltete eine feine Kneiperie. Wirth und Stammgäste duldeten die jungen Damen sehr gern, weil sie fast ausnahmslos hübsche, wichtige Persönlichkeiten waren und bei aller Lustigkeit sich in den Grenzen des Anstandes hielten. Sie gaben sich für Mitglieder einer Damenkapelle aus, kamen um 6 Uhr und verschwanden pünktlich um 8 Uhr Abends. Einige galante Stammgäste, die bereitwillig in die feine Damenrunde aufgenommen worden waren, amüsierten sich so gut, daß sie stets mit Ungeduld dem Erscheinen der „Damenkapelle“ entgegenzusehen. Kürzlich nun erschienen in dem Restaurant einige ältere fremde Herren, die nach dem „K. Z.“ ohne Weiteres auf die bei ihrem Anblick vor Schreck erstarrten Damen zuschritten und mehrere derselben ohrfeigten. Der darauffolgende Tumult war unbeschreiblich. Man wollte die „rohen“ Ruhestörer lynchen. Glücklicherweise erfuhr man noch rechtzeitig aus den Anreden der jungen Damen, daß man es mit den Vätern der kneipulustigen Coatsdächter zu thun hatte. Nicht die Mitglieder einer Damenkapelle waren sie, sondern Kinder ehrbarer Bürgerfamilien, die wöchentlich zwei Mal dem heimischen Pflüsterkreise entflohen, um einige Stunden beim schäumenden Getöse in der Kneipe zu verbringen. Weil eine Theilnehmerin wegen eines Stimmungsstaus auf ihre Gesährtin eifersüchtig war, hatte sie den betreffenden Vätern die lustigen Kneipende durch anonyme Briefe verrathen.

— Folgende Bismard-Anekdote wird von einem Freunde der „Tgl. Ndsch.“ erzählt: „Zu Lebzeiten Bismarcks gab es unter den Bergleuten der Grafschaft Mansfeld einen, der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem großen Reichstanzler besaß und darob nicht wenig stolz war. Eines Sonntags Nachmittags saß er im Wirthshaus zu Pettschütz mit einigen Kameraden vom Schacht und vernommte wieder einmal mit dieser seiner Ähnlichkeit: „Ich wäre aber an Bismarcken alle Tage ähnlicher“, sagte er, „nu fäh'n mer bloß noch drei Pfund, denn bin ich au so schwär wie Bismard.“ — „Na, die fäh'n Der aber sicher an'n Zehärne,“ antwortete einer der Zuhörer.

Eine Reise um die Welt ohne Geld! Das ist das Neueste. Hierzu beharf es keiner großen Anstrengungen und Vorbereitungen! Man wird nicht sehtan, nicht von Räubern gefangen oder von Menschenfressern verfreißt, vielmehr ist diese Reise vollständig gefahrlos und trotzdem für Jung und Alt gleich interessant! Die „Worcholin-Gesellschaft“ in Frankfurt a. M. übt als Attraktion für ihre seit Jahren bewährte und beliebte Patent-Worcholin-Seele, sowie für das Worcholin-Glasperin ein Welt-Panorama von 1200 Bildern aus allen Erdtheilen in 3 Alben heraus, die unentgeltlich abgegeben und nicht verkauft werden. Es bietet sich hier ein neues Feld für Sammler und gleichzeitig eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung und Unterhaltung. Zwei Millionen von den Bildern sind bereits verausgabt und in allen Geschäften, welche Toiletteartikel führen, auch in den Apotheken gratis erhältlich. Man lese das ausführliche Programm, wie man reich und lustig in den Besitz des Worcholin-Welt-Panorama's gelangt. Für die schnellsten Sammler sind noch als Prämien Kart 2000 — in 1000 und 200 Alben Nr. 2 ausgesetzt. Die Bewerbung steht Jedermann frei.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
vom 18. bis 19. April 1902.
Ausgebeten: 29) Hermann Richard Hüster, Schuhmachermeister hier, ein Wittwer, ehel. S. d. Hermann Ernst Hüster, anf. B. und Zimmermanns hier und Marie Emilie Seibel in Lumbach, ehel. T. des weil. August Fried-

rich Seibel, anf. B. und Defonoms hier. 30) Paul Adolf Ungethüm, Fabrikarbeiter hier, ehel. S. des Gustav Adolf Ungethüm, Kutshers in Schönheide und Bertha Emilie Unger hier, ehel. T. des Bernhard Unger, Formers hier. 31) Max Hermann Haberer, Kupferer hier, ehel. S. des Gustav Hermann Haberer, Waldarbeiters hier und Marianne Fiasch hier, ehel. T. des Max Emil Fiasch, Maschinistenhiers hier.
Begraben: 25) Karl Adolf Kamm, Hausmann hier mit Lina Anna geb. Wagner hier.
Getauft: 96) Gertrud Lippold, 97) Elisabeth Johanne Dörfel, 98) Kurt Alfred Baumann, 99) Maria Heide Heide in Muldenhammer, 100) Meta Helene Georgi, unehel., 101) Robert Mochl, 102) Max Wilhelm Stark, unehel.
Begraben: 48) Gertrud, ehel. T. des Paul August Lippold, Maschinistenhiers hier, 1 1/2 Stunde. 49) Maria Ella, ehel. T. des Emil Oscar Lehrer, Fabrikarbeiters in Blauenhof, 1 1/2 St. 2 R. 14 Z.
Am Sonntage Jubiläe:
Vorm. Predigttext: 1. Petri 2, 11—17. Herr Pastor Rudolph. Die Beichte hält Herr Pfarrer Gebauer.
Nachm. 1 Uhr: 1. Unterredung mit den konfirm. Mädchen dieses und der 2 vorigen Jahrgänge. Herr Pfarrer Gebauer.
Abends 8 Uhr: Junglingsverrin.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. Jubiläe. (Sonntag, den 20. April 1902.)
Früh 8 Uhr: Beichte und weil. Abendmahl, Herr Pfarrer Hartenstein.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pastor Wolf.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst für äußere Mission, Herr Pfarrer Hartenstein. Das Wochenamt führt Herr Pastor Wolf.

Chemischer Marktpreise
am 16. April 1902.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mt. 80 Pf. bis 8 Mt. 65 Pf. pro 50 Kilo	
sächsischer, 8 70	8 90
Preussischer, 7 40	7 60
bayerischer, 7 40	7 60
französischer, 7 40	7 60
Preussische, fremde, —	—
Futtergerste, sächsische, 8 50	7 50
Hafers, inländischer, 7 50	8 20
berregnet, 7 50	7 50
Kocherbsen, 10 50	11 50
Mehl u. Futtermehl, 8 50	9 50
Deu, 4 50	4 60
Stroh, Weizen, 3 50	3 80
„Roggen, 3 50	3 80
„Kartoffeln, 1 70	2 00
Butter, 2 20	2 70

Handelnotizen für den 16. April 1902. (Schluss)

Neueste Nachrichten.
(Wolff's Telegraphisches Bureau.)
— Berlin, 18. April. Laut der „Nationalzeitung“ sieht der Reichstag demnächst zugehende Gesetzentwurf wegen Regelung des Dienstverhältnisses im Handelsgewerbe den Anschlag von Sondergerichten für kaufmännische Angestellte an die Amtsgerichte vor.
— Berlin, 18. April. Ein Brüsseler Telegramm des „Vorwärts“ bezieht die Gesamtzahl der Streikenden auf 311 000.
— Hamburg, 17. April. Ein Großfeuer äscherte

in der Ortschaft Lauenbruch 5 Wohnhäuser, darunter die Schule, ein.
— Brüssel, 17. April. Heute Abend wurden zwei große Volksversammlungen abgehalten, in welchen van der Velde und andere sozialistische Führer sprachen. In der Stadt, welche wieder ihr gewöhnliches Aussehen hat, herrscht völlige Ruhe.
— Amsterdam, 18. April. Im ganzen Lande herrscht tiefes Bedauern über die Krankheit der Königin. Prinz Heinrich und die Königin-Mutter weichen nicht vom Krankenbett. Außer den in den Bulletins enthaltenen Angaben ist nichts über den Charakter der Krankheit bekannt. Die Temperatur betrug gestern 40.
— Petersburg, 17. April. Heute wurde hier zum Gedächtniß des Ministers Sjipagin vom Metropolitan ein Trauergottesdienst abgehalten, worauf die Beisetzung der Leiche im Alexander-Newski-Kloster erfolgte. Der Feierlichkeit wohnten auch der Kaiser, die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger, die Großfürsten und Großfürstinnen, die höchsten Reichswürdenträger und die Mitglieder des diplomatischen Corps bei. Der Kaiser, der Großfürst-Thronfolger sowie Großfürsten und Minister trugen den Sarg zum Leichenwagen.
— London, 18. April. „Daily Mail“ meldet: Wir sind in der Lage, auf Grund ersthabter Informationen mitzutheilen, daß die Friedensgrundlagen im Wesentlichen in Pretoria gelegt worden sind. Das Blatt giebt sodann eine Darstellung der Verhandlungen, welche am Montag mit Lord Milner begannen und sagt, die Buren verlangten dringend einen Waffenstillstand. Am Dienstag lehnte das englische Kabinet dieses Geheiß entschieden ab. Die Buren beruhigten sich hierbei und die Verhandlung begann. Es scheint jetzt, daß es sich hierbei niemals um Besprechung von Bedingungen der Buren als Grundlage der Verhandlungen gehandelt hat und tatsächlich haben die Buren keine formellen Vorschläge irgend welcher Art unterbreitet. Das englische Kabinet ging von dem Gesichtspunkt aus, daß weder ein Vertrag noch ein Abkommen noch auch eine Regelung in Betracht komme, sondern daß es sich nur um Bedingungen handeln könne, welche der Sieger dem geschlagenen Feinde stellt, der sich unterwirft. Die Buren bestanden lebhaft auf Amnestie, Zurückziehung der Verbannungspreflamation, baldiger Wiederherstellung einer verantwortlichen Regierung und Antheil der Buren an dem ausführenden Rath, welcher auf die Militärverwaltung folgen soll. Die englische Regierung lehnte es am Mittwoch ab, ihre Bedingungen in irgend welcher Weise abzuändern. Diese Antwort wurde den Buren am Donnerstag notifiziert, doch versprach ihnen Lord Milner, daß sie einen oder zwei Tage in dem ausführenden Rath haben sollen. Wir glauben zu wissen, daß die Buren dem Wesen nach die englischen Bedingungen annehmen. Es sind nur noch einige Einzelheiten ohne Bedeutung zu regeln. Bisher haben die Burenvertreter vollkommen unabhängig von den Abgeordneten der Buren in Holland gehandelt.
— Southampton, 18. April. Die Kaiserin hat „Meteor“ auf dem Solent eingetroffen und ging zum Zweck der Ausschmückung und Fertigstellung ihrer inneren Einrichtung ins hiesige Dock.

Nürnberger Kunstfärberei, chemische Waschanstalt Ludw. Arnold.
Neueste Saisonmuster. Annahmestelle bei Herrn Emil Mende, Eibenstock.

**Kleiderstoffe, neueste Farben u. Qualitäten,
Waschstoffe in großem Sortiment,
Blousenstoffe aller Art, besondere Neuheiten in Waschseide,
Blousen, geschmackvolle Neuheiten,
Gardinen in weiß und crème,
Bitragen mit Kanten in Spachtel, weiß und crème,
Unterröcke, Schürzen aller Art,
Costum-Röcke**
empfehlen
C. G. Seidel.

Hausfrauen!
Aechten Verwendet nur
Marke „Pfeil“ Brandt-Coffee
als allerbesten und billigsten Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.
Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.
**Feinste Rothkleeaat
" Saatwicken
" Saaterbsen
" Tymotheesaat
Feinstes engl. Weizen
empfehlen in leimfähigster Waare
C. W. Friedrich.**

Zur Ergänzung
von
Wohnungs-Einrichtungen
besonders geeignet:
Moderne Bettstellen, gerundet M. 25.—, 32.—, echt Nussbaum furnirt M. 65.—
Patent-Matratzen, Non plus ultra, 100/190 cm M. 32.— Simplex M. 19.—, do. Sprungfedern, Staples Patent, 100/190 cm M. 32.—, eigenes Fabrikat, do. Sanitas, abhebbares Polster, M. 31.—, 37.— bis 60.—
Grosse Garderobenschränke mit Eisenstab M. 45.—, 53.—, 78.—
Vorsatzgarderoben mit Spiegel und Schirmhalter M. 32.—, 39.—, 54.—, 68.—, 78.—
Grosse Trumeaux mit bestem Glas M. 69.—, 78.—
Sophas, Ottomane mit Kameelitassen, die neuesten Muster, M. 85.—, 115.—, 130.—
Elegante Polstergeräthe mit modernem Moquet, Gobelin, Plüsch M. 165.—, 190.—, 215.—, 238.—
Verticours und Büffets, gediegene Ausführungen, M. 46.—, 75.—, 135.—, 198.—, 215.—
100 Musterzimmer in allen Preislagen und Stilarten stets auf Lager
Sofortige Lieferung möglich.
2 Jahre Garantie. Kataloge bereitwilligst. Prima Referenzen.
Rother & Kuntze
Chemnitz, Kronenstrasse 22.
Kunstmöbelfabrik mit Dampftrieb in Zeulnroda in Thür.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk. 1.50, 1.50, 2.00 u. 2.40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SOHNE, KALLE & S.
Fabrik für alle Arten feinsten Kakao und Schokolade.

Dehnig-Weidlich-Seife aromatisch
ist die Beste für den Haushalt!
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!

Geübte 3- und 1uabl.
Cambourierer
sucht sofort ins Haus
C. Herm. Pils,
Auerbach i. B.,
Bahnhofsstraße.

Zur Ausführung sämtlicher
Bermessungs-Arbeiten
hält sich bestens empfohlen
Paul Schubert,
Ingenieur, Baubl. gepr. u. verpfl.
Grometer.
Kue, Schneebergstr. 132.

Achtung!
Treffen Sonnabend früh zum Wochenmarkt mit einer Ladung Saat- u. Sprickartoffeln ein, à Viertel 80 Pfg., 5 Ltr. 18 Pfg., im Ganzen billiger, sowie einer großen Sendung Korbpolklinge, 4—5 Stk. 10 Pfg., in Körben billiger.
E. R. Lorenz & Co. aus Zeulnroda.

Frische Morcheln,
Gurken, Salat, Rettige, Radishesen, Radieschen, Spinat, Schwarzwurzel, Wirsing, Petersilie, Waldmeister, Schnittlauch, Malta-Kartoffeln, neue Follgeringe, Aeler, Kappeler und Nord-Pöcklinge, starke Aale, frischen Quark empfiehlt
Aline Günzel, Grünwaartenhölz.

Herrn aller Berufskreise, welche gewillt sind, sich einen lohnenden
Nebenverdienst
event. dauernde Lebensstellung zu verschaffen, werden gebeten, Offerten sub. **L. W. 2074** an **Rudolf Mosse, Leipzig,** einzusenden.
Stempelfarben
von Paul Strebel in Gera in rot, blau, violett u. grün empfiehlt à Flasche zu 60 Pfennige
F. Haanebohn.

Chemnitzer Bank-Verein, Kassenstelle Eibenstock.

Discontirung von Waarenaccepten auf alle in- und ausländische Plätze.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Annahme von Baargeldern gegen Verzinsung.

Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedienung.

Evangelischer Arbeiter-Verein Eibenstock.

Montag, den 21. April 1902, Abends von 7 1/2 Uhr an feiern wir im Saale des „Feldschlößchen“ unser

1. Stiftungsfest

verbunden mit Familienabend

unter freundlicher Mitwirkung des Kirchenchores und der Stadtkapelle.

Vortrag: Innere Arbeit der Evangelischen Arbeitervereine.

Unsere 20 Mitglieder wollen mit ihren Familien vollständig erscheinen. Die geehrten Bewohner von Eibenstock und Umgegend, insbesondere alle werthen Freunde und Gönner unseres Vereins mit ihren erwachsenen Familienangehörigen sind herzlich willkommen!

Programm am Eingange!

Der Vorstand.

Oberhemden.



C. G. Seidel, Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

Im Saale des Feldschlößchen.

Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr: Extra-Vorstellung für die hiesigen Schulen und Erwachsene:

Wilhelm Tell. Schillers Freiheitsdichtung. Abends 8 1/2 Uhr: **Carl Stulpner.**

Erzgebirgisches Volksstück in 7 Bildern.

Sonntag und Montag geschlossen!

Dienstag: **Jugend von heute!**

Hervorragende Reueheit.

Dochachtungsvoll

Felix Schleichardt.

Fahr-Räder



in modernsten Ausführungen, nur mit höchsten Preisen prämierte Fabrikate, unter weitgehendster Garantie empfiehlt billigst

Max Baumann.

NB. Reparaturen aller Räder, Maschinen u. s. w. werden schnellstens und gewissenhaft ausgeführt.

D. Eb.

Saat- und Speisefartoffel-Verkauf.

Speisefartoffeln, bester Qualität, à Ctr. 2 Mk., sowie ausgelesene Saatkartoffeln in 4 versch. Sorten (Saalewaare) verkauft billigst

Friedrich Göbler.

Eine neu montirte Nach 1/4

Stichmaschine,

hohe Spannweite, verkauft **Robert Benkert, Monteur.** Crottenfee.

Julius Einhorn, Chemnitz, Langestr. 30.

Damen-Confection, Kleiderstoffe, Seidenstoffe

empfehlte in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Muster franco.

Wichtigste Neuheit für Landwirthe!

Vereinigter Gras- und Getreidemäher

Zwei Maschinen in einer enthalten!



Als Grasmäher



Getreidemäher mit selbstthätiger Ablage in 1 Stunde an obige Maschine anzubringen.

Braucht nur 1 Mann zur Bedienung. Sehr leichtzöglich, sehr preiswerth.

Glänzende Zeugnisse!

Wer

eine Mähmaschine braucht,

verlange meinen Katalog 1902,

weicher ausserdem das Neueste in

Sack'schen Ackergeräthen

Sack'schen Drillmaschinen

Düngerstreumaschinen

Milch-Separatoren u.

Dreschmaschinen

aller Art enthält.

Wilh. Serbe

Fabrik

landwirthschaftlicher Maschinen

Chemnitz

Beckerstrasse 21.

Veränderungshalber verkaufe ich mein

Pferd nebst kleinerem Schellerwagen, passend für Händler usw.

Karl Gottschling.

Oesterreichische Kronen 88,11 Bg.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

eine der ältesten, bekanntesten und weitverbreitetsten Hagelversicherungs-Anstalten, empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden, zu möglichst niedrigen, aber festen Prämien. Nachzahlungen finden niemals statt. Verluste deckt die Gesellschaft aus ihrem Garantie-Fonds. Bedingungen, namentlich bei mehrjähriger Versicherungsnahme äusserst günstig. Die Unterzeichneten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen und sind zu jeder weiteren Auskunftsertheilung bereit.

Leipzig, den 15. April 1902.

Die General-Agentur Leipzig, Gustav-Adolphstr. 40 II

in Vertretung: Otto Adler.

Emil Schmidt, Eibenstock. C. Rich. Thuss, Schönheide.

Agenten der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen.“

In Eibenstock bei Herrn H. Lohmann.
 „Hundshäbel“ „Hermann Fugmann.
 „Rothentischen“ „Ernst Seifert.
 „Schönheide“ „J. E. Preisner.
 „Stühengrün“ „O. Bötcher.

Anstalt

für kurgem. Dampf- u. Wannenbäder und Massage

von Otto Keil,

Eibenstock, Neumarkt 3.

Anwendung des gesammten Naturheilverfahrens! Ausgezeichnete Erfolgsfolge bei chron. Krankheiten aller Art!

Billige Preise!

Für Damen weibliche Bedienung!

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, zarten, jugendlichen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Nadebeuler Vlienumilchseife

v. Bergmann & Co., Nadebeul-Dröden.

Schutzmarke: Stiefenpferd.

à St. 50 Pf. bei: Apotheker Fischer.

20 Ctr. Wiesenheu

hat abzugeben **Adolf Göbler.**

Zur jetzigen Pflanzzeit

empfiehlt: Obstbäume, Stachelbeerbäume, Stachel- u. Johannesbeersträucher, Rosenbäume u. Sträucher, Rabarberblauden und versch. andere blühende Stauden, Nelken, Stiefmütterchen, Böschchen, Pergolmeinicht und dergl. mehr, sowie alle Sämereien u. Steckwurzeln

Wagner's Gärtnerei.

Achtung!

Heute Sonnabend halte ich auf dem Neumarkt mit sämtlichen Grünwaaren, Apfelsinen, Nüsschen, frische Eier, Nbl. 70 Bfg., Aushäse, Speisefartoffeln zu dem billigsten Preis feil.

Auguste Köckel.

Nach 1/4 Handmaschine

ist billig zu verkaufen.

Hermann Baumann,

Oberrainth.

Die Vogtländische Geldschrank-Fabrik

Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als Spezialität:

Stahlpanzer-Geldschränke

m. Theod. Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss.

Lieferant der Kaiserlichen Reichspost, von königlichen und vielen städtischen Behörden, sowie verschiedenen Bank-Instituten.

Fernsprecher 1072. — Gegründet 1877.

Breien-Club.

Nächsten Montag, d. 21. April:

Bereins- und Spiel-Abend

im Vereinslokal „zur guten Quelle“,

wozu sich die geehrten Mitglieder recht zahlreich einfinden wollen, dabei Spende eines **Fah** Freibier.



Naturheilverein Eibenstock.

Heute Freitag, den 18. April,

Abends 8 Uhr: **Versammlung** in

Bretschneiders Conditorei.

Vortrag: **Die Krankheit unserer Zeit.**

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

F. T. F. 4. Zug.

Sonnabend Abends 9 Uhr

Übung in der Turnhalle.

Nach der Übung Chorgartenfestung im Vereinslokal.

Das Commando.

Stadt Dresden.

Heute Sonnabend Abend:

Dauschlachtene

Böfellschweinstochen

mit vogtl. Klößen, Sauerkraut und

Merrettig, warmen Schinken und

Kartoffelsalat. Dochachtungsvoll

H. Müller.

Gasthaus zur Carlücke.

Heute Sonnabend: **Saure**

Flecke, von Mittag an als Stamm:

Bairische Leberknödel.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Gustav Berthel.

Heute Sonnabend Abend

sauere Flecke

im **Deutschen Haus.**

Handmaschine,

Nach 1/4, Voigt'sche, gutgehend, nebst

Nadelmaschine, noch wie neu, verkauft billig

Richard Otto, Falkenstein,

Delsnigerstr. 402.

Heute Sonnabend, Abends 9 Uhr

Versammlung.

Bollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag u. Nachm. 4 Uhr

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

G. Becker.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag u. Nachm. 4 Uhr

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Ernst Lorenz.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag u. Nachm. 4 Uhr

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Emil Scheller.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag u. Nachm. 4 Uhr

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Gustav Hendel.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Morgen Sonntag u. Nachm. 4 Uhr

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Ernst Döhner.

Gasthof Blauenenthal.

Morgen Sonntag u. Nachm. 4 Uhr

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Aug. Mothes.

Für die Buren

sind uns zur Weiterbeförderung übergeben worden:

3.— Mk.

Dierzu Betrag aus Nr. 45 195,11

Sa. 198,11 Mk.

Wir möchten 200 Mark in den nächsten Tagen absenden und wäre es erwünscht, wenn wir den fehlenden Betrag bis dahin zugesandt erhielten.

Die Exped. d. Amtsbl.

Hierzu ein Konkretes Unterhaltungsblatt.